

aus Briefen von Wolfgang Borchert an Heidi Pulley-Boyes Mai / Juni 1941

- „Bald wirst Du mir den ersten schönen Brief schreiben. Und Dein erster Brief ist dann vielleicht die erste Seite eines schönen Buches, das wir gemeinsam schreiben, ich und Du - bald, bald -“

- Herr Tilgner schreibt: Du warst Scampolo - und ich sage: Du bist Scampolo

- Ich lebe von nun an in Erinnerungen und träume von der Zukunft - Erinnerungen an diese schöne, allzu kurze Zeit Theater mit Dir - von einer Zukunft: Kunst, Theater - alles mit Dir.

- ...so habe ich ein wunderschönes, großes Ziel vor Augen, das mich alles ertragen läßt: 1943 unser endgültiges Wiedersehen...

- 1943 hole ich Dich - und dann wird gearbeitet und gearbeitet, bis wir es geschafft haben - und wir beide werden es zusammen schaffen! Und wenn einer von uns nachläßt, muß der andere ihm beistehn, helfen oder ihn gehörig anpöbeln!

- Es ist unerträglich: strahlend blauer Himmel, Sonne, Sommer - ich laufe heimatlos durch die Gegend. An jeder Ecke Lüneburgs denke ich: hier bist du mit Heidi gegangen...

- Es handelt sich ja gar nicht um den Knaben, der aus dem Traum seiner exotischen versunkenen Schönheit herausgerissen und in eine häßliche, laute Welt gestoßen wurde - es ist die Tragik jeder empfindsamen, künstlerischen Seele, die aus ihrem reinen Reiche des Äthers und der Phantasie und der Schönheit der Kunst gewaltsam in eine fremde Welt gezerrt wird - entweder sie zerbricht oder sie kann siegen.

- Heute fahre ich zum letzten Mal nach Hamburg, ... - dann kommt noch ein gräßlicher Donnerstag und dann ist es aus mit der Freiheit!

- Dies ist mein letzter Brief aus unserem schönen Lüneburg - Abschied von dieser reizenden kleinen Stadt, Abschied von einer schönen Zeit, schön, weil Du da warst.

- Zum letzten Mal bin ich durch unsere kleine Stadt gegangen - aus den in die Dämmerung versinkenden Häusern tropften Geräusche gestaltlos, wesenlos im Raum - für den Bewohner vertraut - für andere fremd - sie verdichteten sich zu der Melodie des Abends, die für mich nur aus dem einen Wort besteht, voll leiser Wehmut und doch voll Hoffnung: Heidi.

- Unsere Seele ist wie die Palette eines Malers: Hell und dunkel liegen nebeneinander und irgend ein uns unbekannter Künstler nimmt nun diese Farben und mischt sie - so, daß unser Leben ein buntes und „stimmungsvolles“ Gemälde wird.

Hamburg

In den blauen Hafendunst
ragen Dächer, Giebelspitzen
wie mit feingemalter Kunst
zwischen grünen Kirchturmmützen

Hamburger Dom

Da sind die Augen blank
von tausend bunten Lichtern –
Das blinkt die Straßen lang
auf Steinen und Gesichtern

Das Karussell

Dogmen stürzen, Werte bleiben,
Narren nennt man morgen Weise –
wildes, buntes Jahrmarktstreiben
tanzt um uns in tollem Kreise.

...

Kauf dir Glück für einen Rubel,
pfeife auf die Millionen:
Laß die Groschenorgel leiern!

Sieben Farben

Malst du in Öl, in Kohle oder Aquarell:
sei farbig und sei hell
und trübe nicht den blauen
verführerischen Himmel mit der grauen
und nebeligen Laune deiner Seele -
das Leben ist doch bunt!

Der Maler

Er atmet mit den Augen.
Wenn er nicht sieht, erlischt er.
Wie nebenbei fast zaubert seine Hand
Gerüche, Farben, Perspektiven,
um das Gedächtnis von der Fülle der Gesichte
zu befreien.
Ach, einmal träumte ihm von einer Farbe,
nach der die Blumen selbst kokett die Köpfe
hoben.

Der Dichter

Er kann an Farben, Fugen, Formen -
an Gliedern, Licht und Schatten und an Tönen
nicht genüge finden -
ja, ihren Ruhm muß er noch verkünden!

Ach, seine Seele muß auch hören,
muß sehen und riechen, fühlen, tasten -
muß sich zerreißen und zusammenballen,
um den kleinsten Vers zu flüstern,
den man nach Stunden längst vergaß!

Der Kuß

Es regnet - doch sie merkt es kaum,
weil noch ihr Herz vor Glück erzittert:
Im Kuß versank die Welt im Traum.
Ihr Kleid ist naß und ganz zerknittert

und so verächtlich hochgeschoben,
als wären ihre Knie für alle da.
Ein Regentropfen, der zu Nichts zerstoben,
der hat gesehn, was niemand sonst noch sah.

So tief hat sie noch nie gefühlt -
so sinnlos selig müssen Tiere sein!
Ihr Haar ist wie zu einem Heiligenschein zerwühlt -
Laternen spinnen sich drin ein.

In Hamburg

In Hamburg ist die Nacht
nicht wie in ander`n Städten
die sanfte, blaue Frau -
in Hamburg ist sie grau
und hält mit denen, die nicht beten,
im Regen Wacht.

An die Natur

Wo du den Sturm fühlst und die Erde riechst,
wo du das Meer hörst und die Sterne siehst,
sei losgelöst von jeder Zeit,
gib deinem Geist kein irdisch Ziel,
von Bildern, Worten sei befreit:
Tu deine Seele auf und sei Gefühl!